Andrzej Stasiuk: "Der Fluss der Kindheit"

Was der Bug mit sich führt

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.11.2026

Andrzej Stasiuk zeltet am Bug, dem Fluss seiner Kindheit. Am Lagerfeuer begegnet er dem toten Hirten, dann bringt er Hilfsgüter an die Front bei Charkiw. Aus einer Reise in die eigene Vergangenheit wird ein Buch über ein Europa, das angegriffen wird.

Existenzielle Erfahrungen suchte und fand Andrzej Stasiuk immer im Osten. Im "Reich der Wunder" rollte der bekannteste polnische Schriftsteller "in einer schönen, leeren Landschaft" den Schlafsack aus und betrank sich einsam am Lagerfeuer.

Den 60. Geburtstag kann er während der Pandemie nicht auf solch urwüchsige Weise feiern. Später schlägt Russlands Krieg gegen die Ukraine "kurz und klein", was nun als "poetisches Geschwätz" erscheint. Stasiuk bleibt also in Polen und fährt, so heißt sein neues Buch, den "Fluss der Kindheit" entlang. Es ist der Bug, der Grenzfluss Polens zur Ukraine und zu Belarus. An seinen sumpfigen Ufern schlägt der mit Stasiuk wohl weitgehend identische Erzähler das Zelt auf – und daneben noch ein kleines Anglerzelt mit Klappstuhl, über den er noch vor Jahren verächtlich gelacht hätte. Das Alter fordert seinen Preis.

Andrzej Stasiuk

Der Fluss der Kindheit

Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall

Suhrkamp, Berlin

160 Seiten

24 Euro

Die Toten birgt der Fluss

In der charakteristischen Mischung aus Raubeinigkeit und Wahrnehmungsempathie, glücklich übertragen von Renate Schmidgall, wechseln eindrückliche Landschaftsbilder aus den Territorien des Verfalls und der Depression, für die Stasiuk seit dem Band "Dukla" bekannt ist, mit Kindheitserinnerungen.

Dann steht plötzlich in einem Hotel ein ertrunkener syrischer Junge vorm Erzähler, und einige Flussschleifen und Nächte weiter sitzt ihm am Lagerfeuer der längst verstorbene Hirte aus dem Dorf der Großeltern gegenüber. Flüsse, heißt es später, sollen "unsere Überreste begraben", sie "in die Ozeane tragen".

Gold unter der Asche

Früher sei er in den Osten gefahren, klagt sich Stasiuk in der Mitte des Buches an, ohne das Blut auf Fluren und Treppen wahrzunehmen. Jetzt fährt er Hilfsgüter für die angegriffene

Ukraine zur Grenze am Bug und überblendet den gegenwärtigen Krieg dank einiger Verse des Lyrikers Eugeniusz Tkaczyszyn-Dycki mit einem vergangenen: den Kämpfen zwischen der polnischen Heimatarmee und der mit Hitler kooperierenden ukrainischen Aufstandsarmee in den 1940er-Jahren.

Ein andermal weicht Stasiuk einer Prozession aus und denkt an das Schürfen und Hacken der Christen nach jüdischem Gold im nahen Aschehügel des Vernichtungslagers Bełżec.

Vier Käsesorten, alle geschmacklos

Dann setzt Stasiuk als Aktivist, der zu seiner Überraschung stolz darauf ist, wie solidarisch sich Polen mit der Ukraine zeigt, über den Bug. Mit vier jungen Freunden bringt der Misanthrop Hilfspakete an die Front bei Charkiw, vorbei an Tankstellen und Geschäften, die 50 verschiedene Wodkas und vier allesamt geschmacklose Käsesorten feilbieten.

Auf "etwa derselben Strecke", erinnert der Erzähler, stürmte 1920 in Gegenrichtung die von Isaak Babel beschriebene mordgierige Reiterarmee Budjonnys. Der General ist ihm Ahne des in Russland regierenden "Gopnik".

Eine Mauer aus Kühlschränken

Die Wut auf diesen gewalttätigen Kleinkriminellen kulminiert in einer phantasmagorischen Szene: Vor den heranbrausenden russischen Panzern wird eine Mauer aus Kühlschränken, Computern, Smartphones, Lebensmitteln und vielem anderen errichtet. Die Soldaten stoppen, werfen Munition und Ausrüstung aus den Panzern, stopfen hinein, was sie kriegen können, und drehen um. Endlich können sie die beängstigende Unendlichkeit des Halbkontinents mit Dingen zumüllen.

Lebensbilanz und Neuorientierung, literarische Reportage, wilde Groteske, anrührender Trauergesang und noch einiges mehr: "Der Fluss der Kindheit" ist ein so schmales wie vielfältiges und eindrückliches Buch über Europa, das angegriffen wird, und einen Autor, der sich noch einmal neu erfindet.